



In diesem Raum des Missionshauses in Neuenbeken ist das Café für Trauernde eingerichtet. Schwester Maria Klara und Schwester Martino (von links) legen Wert auf eine Wohlfühlatmosphäre und führen ein Gästebuch, in dem sie zum Jahrestag blättern.
Foto: Pistorius

Jeder ist willkommen

Ordensfrauen gründeten vor zehn Jahren ein Café für Trauernde – Es ist das älteste im Kreis

Von Andrea Pistorius

Neuenbeken(WV). 06.10.2015

Einen geliebten Menschen zu verlieren, ist eine Erfahrung, die schmerzt. Manche Menschen kommen schon bald über den Verlust hinweg, andere leiden lange, fühlen sich wie amputiert oder aus der Bahn geworfen. Für sie ist das Gesprächs-Café für Trauernde im Missionshaus in Neuenbeken da, das vor zehn Jahren eröffnet wurde.

Schwester Martino Machowiak leitet den offenen Treffpunkt von Beginn an. »Ich war seit dem Jahr 2000 Leiterin des Franz-Pfanner-Bildungshauses meiner Ordensgemeinschaft und überlegte, was unserem Haus einen eigenen Akzent geben könnte. Dabei kam ich, auch geprägt von den Erfahrungen, die ich im Krankenhaus gesammelt habe, auf die Idee, ein Café für Trauernde einzurichten«, erzählt die 70-Jährige. Die Ordensfrau der Kongregation der Schwestern vom Kostbaren Blut ist Krankenschwester von Beruf und hat viele Jahre die Notaufnahme des Paderborner St.-Josefs-Krankenhauses geleitet. »Dort war ich immer wieder mit Tod und Trauer konfrontiert.« Sie ermöglichte den Hinterbliebenen stets, sich von sterbenden Angehörigen oder Freunden zu verabschieden und erlebte, wie wichtig diese Momente waren.

Diese Erfahrung macht auch Schwester Maria Klara, die im selben Krankenhaus seit 20 Jahren als Seelsorgerin arbeitet und sich spontan der Idee von Schwester Martino anschloss. Gemeinsam überlegten sie ein Konzept. Das Café wurde zunächst alle 14 Tage geöffnet. Niemand musste sich anmelden, jeder war unabhängig von Alter, Wohnort oder Religionszugehörigkeit willkommen. Die beiden Schwestern sorgten stets für eine Wohlfühlatmosphäre, sie stellten Blumen, Kaffee und Kuchen auf den Tisch und legten ein Gästebuch aus, in das sich jeder eintragen konnte.

Daran hat sich bis heute nichts geändert. »Wir haben die Öffnungszeiten jedoch auf einen Tag im Monat reduziert und die Teilnahme an den Treffen für jeden Gast auf zwei bis zweieinhalb Jahre begrenzt«, sagt Schwester Martino. »Wir haben festgestellt, dass das reicht, dass Besucher sagen; Ich schaffe das jetzt alleine.« Gelegentlich verabreden sich die Gäste auch privat und pflegen freundschaftliche Kontakte über die akute Trauerphase hinaus.

»Uns ist nicht nur wichtig, dass jeder kommen kann, sondern auch, dass jeder so sein kann wie er ist«, sagt Schwester Maria Klara. »Niemand gibt Ratschläge wie: 'Nun ist es aber langsam genug'«, sagt Schwester Martino, »auch emotionale Ausbrüche lassen wir zu.« In solchen Fällen sei es gut, dass sie zu zweit seien. »Dann geht eine von uns mit diesem Besucher in einen anderen Raum und bleibt bei

ihm, bis er sich wieder gefasst hat.« Feste Rituale gibt es auch, zum Beispiel die meditative Betrachtung eines Textes oder Bildes am Ende jeder Zusammenkunft. »Das kann trösten oder ermutigen«, sagt Schwester Martino, so wie jede Begegnung mit anderen Menschen, die trauern. »Das nimmt zwar nicht den Schmerz, hilft aber, mit ihm leben zu können.«

»Das Wochenende und die Feiertage sind für Trauernde die schlimmste Zeit«, wissen die beiden Ordensfrauen. »Ich biete deshalb zusätzlich an einigen Samstagen im Jahr eine Wanderung an, eine einfache Strecke und von Neuenbeken aus gut zu erreichen«, sagt Schwester Martino. Sie ist längst ausgebildete Trauerbegleiterin und hat in den zurückliegenden zehn Jahren insgesamt 210 Begegnungsnachmittage im Café für Trauernde gestaltet.

Das Café für Trauernde im Missionshaus Neuenbeken, Alte Amtsstraße 64, ist in der Regel jeden 3. Donnerstag im Monat geöffnet. Infos gibt es unter Tel. 05252/9650-500 oder im Internet. missionshaus-neuenbeken.de